

Vor dem neuen Sitz der NETplus GmbH in Erlenbach: Geschäftsführer Jens Harder (links) mit DSL-Experte Mario Kraus vom EZV

Mit Gigabit ins Internet

Das EDV-Systemhaus NETplus GmbH erhielt kürzlich den ersten Gigabit-Anschluss vom EZV. Dieser leistungsfähige Zugang zum Internet war die Voraussetzung dafür, dass sich das aufstrebende Unternehmen in der Erlenbacher Dr.-Vits-Straße niedergelassen hat. „Bei unserer Standortsuche stand eine derart schnelle Internetverbindung ganz oben im Kriterienkatalog“, erklärt NETplus-Geschäftsführer Jens Harder. Kein Wunder, schließlich dreht sich in seinem Unternehmen alles um die systematische IT-Betreuung. Fernwartung, IT-Sicherheit, Speicherlösungen und andere datenintensive Anwendungen inklusive.

Um Unternehmen solch hohe Datenraten bieten zu können, braucht es ein leistungsfähiges, auf Glasfasertechnik basierendes Netz, wie es der EZV in den vergangenen Jahren im Mainbogen aufgebaut hat. Nur damit lassen sich so hohe Geschwindigkeiten realisieren. „Die Kooperation mit NETplus ist für uns ein Meilenstein“, freut sich Norbert

Berres, Geschäftsführer des EZV. Zeigt sie doch, dass die Entscheidung für die zukunftsweisende Technik richtig war. Weil sie der Region völlig neue Möglichkeiten eröffnet.

Rundum zufrieden

„In Erlenbach haben wir nicht nur eine zuverlässige, schnelle Internetanbindung, sondern mit dem EZV zudem einen kompetenten, regionalen Partner gefunden, bei dem auch die Konditionen stimmen“, freut sich Jens Harder. Tatsächlich arbeiten die 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits seit Oktober 2020 von ihrem neuen Domizil aus.

Gigabit-Internet steht natürlich auch anderen Unternehmen im Mainbogen offen. Welche Liegenschaften sich an das leistungsfähige Glasfasernetz anschließen lassen, klärt sich schnell in einem Telefonat. Die DSL-Experten Mario Kraus und Jochen Ackermann helfen gern weiter.

**Telefon: (0 93 72) 94 55-43 oder -35,
E-Mail: dsl@ezv-energie.de**

Die Stromversorgung live und in Farbe

Die Produktion und den Verbrauch von Strom zusammenzubringen, ist eine zentrale Herausforderung der Energiewende. Denn anders als konventionelle Kraftwerke, die sich mehr oder weniger beliebig ein- und ausschalten lassen, liefern Windkraft- und Fotovoltaikanlagen nur dann elektrische Energie, wenn die Wetterbedingungen passen. „Hier stimmen Angebot und Nachfrage leider nicht immer überein“, weiß Norbert Berres, Geschäftsführer des EZV. Denn Strom lässt sich nach wie vor nicht im großen Stil speichern, sondern muss dann entstehen, wenn er gebraucht wird.

Wie deutlich diese Diskrepanz ausfällt, aber auch wann Erneuerbare schon sehr große Teile des Strombedarfs im Landkreis abdecken, zeigt der Energiemonitor im Internet, der seit Anfang Oktober verfügbar ist. Für diese



Unter der Adresse energiemonitor.ezv-energie.de ist der Energiemonitor online zu finden. Er startet mit einem übersichtlich gestalteten Dashboard, das die lokale Erzeugung und den Verbrauch im Landkreis gegenüberstellt.

informative Website arbeiten der Landkreis Miltenberg, der vorgelagerte Netzbetreiber Bayernwerk und die hier ansässigen Regionalversorger, wie der EZV, zusammen. Mit dem Ziel, transparent zu machen, wie sich die aktuellen Stromflüsse darstellen. Und das praktisch in Echtzeit. So zeigt schon das erste Dashboard (siehe oben) auf seiner linken Seite, wie viel Strom

aus lokaler Erzeugung stammt und aus welchen Quellen. Zwei sich abwechselnde Zahlen in der Mitte geben Auskunft, welchen Beitrag die lokale Erzeugung zur Deckung des Gesamtbedarfs leistet und wie viel davon regenerative Anlagen beisteuern. In der rechten Spalte stehen die verschiedenen Stromkunden, aufgeteilt in Industrie & Gewerbe, kommunale Liegenschaften und Privathaushalte.



Dashboard zwei zeigt die Entwicklung der Stromproduktion vor Ort in wählbaren Zeiträumen.

Wichtige Erkenntnisse

Die Erkenntnisse daraus erstaunen so manchen Laien. Vor allem, was den Verbrauch angeht. „An einem normalen Werktagmorgen liegt der Anteil der Haushalte am gesamten Stromverbrauch deutlich unter 20 Prozent“, erklärt Norbert Berres. Wenn dann gegen Abend in im-

mer mehr Betrieben die Anlagen stehen bleiben und die Lichter ausgehen, verschiebt sich das Bild zusehends.

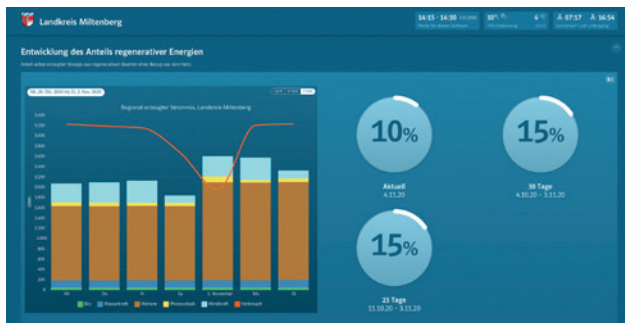
Das zweite Dashboard (siehe linke Seite unten) visualisiert die Entwicklung der lokalen Produktion. „Wer möchte, kann sich die hiesige Eigenversorgung in verschiedenen Zeiträumen anzeigen lassen“, ergänzt Norbert Berres. Besonders spannend sind die Informationen, die das dritte Dashboard (siehe unten) bereithält: Hier ist die Entwicklung des Anteils der regenerativen Energien grafisch aufbereitet. Wie bei der Eigenversorgung besteht die Möglichkeit, den Betrachtungszeitraum zu bestimmen – sieben Tage, 30 Tage oder ein Jahr.

Wozu das alles dient? „Das Wissen um die Zusammenhänge in der Stromversorgung ist in vielerlei Hinsicht nützlich“, findet Norbert Berres. Denn der Monitor ersetzt Vermutungen und gefühlte Realitäten durch Fakten in Form von gemessenen Werten. Zugeben – das Werkzeug

ist nicht gemacht, um wirklich weitreichende Entscheidungen vorzubereiten oder zu begründen. Aber wenn der Monitor erst einmal ein paar Monate Verbrauch und Erzeugung dokumentiert hat, dürften sich zumindest Trends beobachten und nachweisen lassen. Möglicherweise, dass der Stromverbrauch schleichend aber stetig steigt, die hiesige Erzeugung aber nicht mit der Entwicklung Schritt hält, vielleicht sogar deshalb der Anteil der Erneuerbaren zurückgeht und die Entscheider nachsteuern müssen.

Informierte Bürger

Eine Stärke des Energiemonitors ist, dass er solche komplexen Informationen relativ leicht verständlich aufbereitet. Und genau das versetzt all jene, die sich ab und an mit dem Thema beschäftigen möchten, in die Lage, sich gut informiert am Diskurs zu beteiligen. Denn schon heute steht fest, dass es im Grunde zum weiteren Zubau von Kapazitäten im Bereich der Erneuerba-



In Dashboard drei dreht sich alles um regenerative Energie im Landkreis Miltenberg.

Fotovoltaikanlagen: Bitte registrieren lassen

Für Betreiber von Fotovoltaikanlagen und anderen Stromerzeugern gilt: Falls nicht geschehen, lassen Sie sich bitte ins sogenannte Marktstammdatenregister aufnehmen. Denn: Wer sich nicht bis zum 31. Januar 2021 meldet, muss damit rechnen, keine Vergütung mehr für den eingespeisten Strom zu erhalten. Weitere Infos gibt es beim Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V., Siglinde Sonnenholzer, Telefon (0 89) 38 01 82-65.

ren keine echten Alternativen gibt. Folgerichtig lautet die Frage nicht ob, sondern wann die entsprechende Diskussion öffentlich geführt wird. Und an eben diesem Punkt hilft es ungemein, wenn belegbare Fakten zur Sprache kommen. „Genau deshalb unterstützen wir den Energiemonitor, indem wir unsere Daten für die Visualisierungen zur Verfügung stellen“, beschreibt Norbert Berres das Engagement des EZV. „Auf diese Weise leisten wir einen weiteren Beitrag zum Gelingen der Energiewende im Mainbogen.“



Der QR-Code führt Smartphone- oder Tabletbenutzerinnen und -nutzer direkt zum Energiemonitor.

E-Autos immer attraktiver

Nie war es sinnvoller, die Anschaffung eines Elektroautos zu durchdenken. Aktuell sprechen mehr Gründe als je zuvor für diese neue Art der Fortbewegung. Da wäre zuerst einmal das Angebot. Inzwischen haben alle Hersteller elektrisch angetriebene Modelle im Portfolio. Und das – dank staatlicher Boni – zu wirklich interessanten Preisen. Bei Kleinwagen sorgt die Förderung dafür, dass sie praktisch für das gleiche Geld zu haben sind wie ihre Vettern mit Verbrennungsmotoren. Im Unterhalt sind E-Autos ohnehin deutlich günstiger. Außer Reifen und Bremsen gibt es fast keine Verschleißteile, der Ölwechsel ist obsolet und die Kosten für die Energie pro Kilometer liegen deutlich unter denen von Benzinern oder Dieseln.

Der ab Januar geltende CO₂-Preis vergrößert diesen Abstand weiter. Denn das erklärte Ziel dieses staatlichen Eingriffs ist es, fossile Brennstoffe sukzessive unattraktiver zu machen und so einen zusätzlichen Anreiz für den Umstieg auf regenerative Technologien zu schaffen. Um jene zu entlasten, die von Berufs wegen auf das Auto angewiesen sind, wird die Pendlerpauscha-

le angehoben – ein für diese Gruppe weiterer guter Grund für ein E-Auto. Denn wer mit einem Stromanbieter pendelt, spart den CO₂-Aufschlag, profitiert aber trotzdem von der höheren Pauschale.

Private Lademöglichkeit bezuschusst

Auch das Argument der fehlenden Ladeinfrastruktur verliert immer mehr an Gewicht. Denn dank der noch in diesem Jahr verabschiedeten Förderung privater Wallboxen kommen E-Fahrerinnen und -Fahrer zu überschaubaren Konditionen zur eigenen Tankstelle in der Garage oder auf dem Hof. Wichtig zu wissen: Wallboxen bis zwölf Kilowatt Leistung müssen beim EZV angemeldet werden, für Anlagen mit höherer Leistung braucht es sogar eine Genehmigung.

Aber auch ohne diese Verpflichtung ist es sinnvoll, sich mit dem EZV in Verbindung zu setzen. Die Experten geben ihr Know-how gern weiter, verpachten Wallboxen bei Bedarf und bieten obendrein einen speziellen Stromtarif fürs E-Auto an. Mehr Infos bei Ismail Yabanci, (093 72) 94 55-32 oder unter: emobil.ezv-energie.de



E-Auto und Wallbox – für beides schießt Vater Staat stattliche Beträge zu.



Sie hätten gern weitere Informationen zu EZV Ladestrom, dem speziellen Tarif für E-Mobilisten? Dann scannen Sie einfach den QR-Code.